

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verleger Nr. 123.

Verleger Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 1/2 vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 1/2



Insertionspreis

der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 1/2;
außwärtiger Preis 15 1/2. — Reklamapreis 30 1/2.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 45.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Maas in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 17. April 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Größtes Hauptquartier, 16. April. Amtlich. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Ostende-Kieuport beteiligten sich gestern am Ar-
beitskampf einige feindliche Torpedoboote, deren Feuer
auf dem Schiffe gebrannt wurde.

Am Südrand von St. Eloi besetzten wir nach Syren-
ge zwei Häuser.

Am Südrand der Loretohöhe wird seit heute Nacht
heftig gekämpft.

Zwischen Maas und Rosel fanden nur Artillerie-
kämpfe statt.

Die Verwendung von Bomben mit erschütternd wirken-
der Gasentwicklung und von Infanterie-Explosivgeschossen
wird der Franzosen nimmt zu.

Bei dem klaren klaren Wetter war die Fliegertätig-
keit gestern wieder sehr reger. Feindliche Flieger bewarfen
unsern Stellungen mit Bomben.
In Freiburg wurde wieder heimgesucht, wo mehrere
Personen, hauptsächlich Kinder, getötet und verletzt
wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.
In den kleinen Gefechten bei Kalowarja wurden in den
letzten Tagen von uns 1040 Russen gefangen genommen
und sieben Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Seereschätzung.

Der österreichische Generalstabbericht.
:: Wien, 16. April. Amtlich wird verlautbart:
Polen wurde ein russischer Angriff bei Wlozie,
bei Piotrow, abgewiesen. An der unteren Nida
unser Artillerie ein russisches Munitionsdepot
zerstört. Mehrere Schützengräben der Russen, die
unserem wirkungsvollsten Geschützfeuer lagen, wur-
den vom Gegner unter großen Verlusten fluchtartig
lassen. — In den Karpaten kam es nur im Wald-
gebiet zu vereinzelt Kämpfen. Borgehende russische
Armee wurde, wie immer, unter bedeutenden Ver-
lusten abgewiesen; 450 Gefangene; partielle Kämpfe
Stretzitz brachten weitere 268 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wieder ein feindlicher Flieger über Freiburg i. Br.

Freiburg, 15. April. Ein feindlicher Flie-
ger heute vormittag vier Bomben über dem
Stadteil Stühlinger ab, wodurch mehrere
Personen getötet wurden, darunter mehrere
Kinder.

Von den Bombenwürfen des feindlichen Flie-
gers auf Freiburg i. Br. sind 8 Personen getötet wor-
den, leichtverletzt liegen noch weitere acht Personen
nieder, leichtverletzt sechs.

Die Kämpfe am Uzfoter Paß.

Rotterdam, 15. April. Das Londoner Blatt
„Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Falls die
Generalstabschätzung richtig urteilt, bildet der jetzige
Kampf in den Karpaten das heftigste Ringen, das seit
Beginn des Krieges wütete. Der Uzfoter Paß be-
steht noch in österreichischen Händen, und dort
wurde am hartnäckigsten gekämpft. Sieben Meilen öst-
lich des Passes hätten die Russen das Dorf Wai-
sow erobert und bedrohten von dort aus die rechte
Flanke der österreichischen Stellung. Weiter östlich des
Passes liegt die Front nördlich der unga-
rischen Grenze. Dort greifen die Deutschen
an, die Stellung, die die kürzeste Straße nach
Berg beherrscht, wütend an. Wichtig sei, daß die
österreichische Offensive nördlich Czernowitz wieder
aufgenommen. Man glaube aber, daß die Offensive
einer Wende ausschließlich einen demonstrativen
Charakter besitze.

Die Kriegslage in den Karpaten.

Wien, 15. April. Die amtlichen russischen Berichte
sagen, daß die Armeen der Verbündeten unablässig an-
tasteten, die Karpaten entgegengesetzte Wi-
derstand leisteten, und daß der dem russi-
schen überaus hartnäckig sei. Die Russen hätten deshalb
schwierige Schwierigkeiten zu kämpfen, die noch durch
unzureichende Kenntnisse empfindlich verschärft würden. Aus
russischen Darstellungen ergibt sich auch, daß
die Russen fast durchweg jenseits der Karpatengrenze auf
festem Boden stehen. „Russki Inwalid“ beschäftigt sich
mit der Eroberung der Bukowina durch die öster-
reichischen Truppen sowie deren weiterem Vorrücken und
dieser Wendung „sensational“.

Die schreckliche Verwahrlosung der Verwundeten in Serbien.

Der „Neuen Zürch. Ztg.“ wird von geschätzter
Seite geschrieben: „Nur langsam fliessen Berichte von
den trostlosen Zuständen hinsichtlich der Unterkunft
der Kranken in Serbien durch. Es wäre unrecht, diese
Berichte zu verschweigen. Nach Angaben von Ärzten
lagen z. B. in einem für 16 Mann eingerichteten Raum
66 Kranke zusammengepfercht. Zwei und mehr lagen
in einem Bett. Die meisten waren auf Stroh gebettet
und größtenteils ohne Wäsche und Decken. Sogar
unter den Betten lagen sterbende Men-
schen, die tagelang unbeachtet blieben.“
— Das Blatt bemerkt hierzu: Solche Zustände beweisen
leider nicht, daß die serbische Regierung ihr Mög-
liches getan hat, um das Los der Kranken zu lin-
dern und Krankheiten so entschieden wie möglich zu
bekämpfen. Pflicht einer fürsorglichen Regierung wäre
es, unverzüglich für zweckentsprechende Unterkunft zu
sorgen. Daß dies möglich ist, beweisen die Verhältnisse
in anderen Staaten. Es ist klar, daß, wo solche An-
stalten vorgefunden werden, es der größten Lebens-
bedrohung seitens der Ärzte zum Ausweichen bedarf. Wir
verstehen jene holländische Ärzteabordnung sehr gut,
die wieder umgekehrt ist, und sind überzeugt, daß der
Arzt nichts ausrichtet, wenn die einfachsten Grund-
lagen für Krankenpflege fehlen.

Englisches Ehrenwort!

Der Marinemitarbeiter der Londoner „Times“
schreibt: Es steht außer Frage, daß der „Kronprinz
Wilhelm“ interniert werden wird, da ein Teil der Ver-
schädigungen von kriegsgerichtlichen Unternehmungen her-
rührt, die nicht ausgebeßert werden dürfen. Die bri-
tischen Seeleute, die auf dem „Kronprinz Wilhelm“
gefangen gehalten waren, erklärten nach ihrer Freilaf-
sung einstimmig, daß sie heimkehren würden, um
gegen Deutschland zu kämpfen, trotzdem sie das schrift-
liche Versprechen abgegeben hätten, am Kriege nicht
teilzunehmen. Sie sagten, das Versprechen sei unter
Zwang gegeben worden und hätte deshalb keine Gültig-
keit. — „Daily Telegraph“ meldet aus New York:
Amtlich wurde erklärt, daß die britischen Kreuzer
keine Vorräte aus New York erhielten und die amerika-
nische Neutralität nicht verletzen.

Die Schiffverluste unserer Feinde im März.

Das Gesamtresultat der Schiffverluste unserer
Feinde im März stellt sich, wie wir erfahren, auf 23
Dampfer. Es wurden durch unsere Unterseeboote die
französischen Schiffe „Auguste Conceil“ und „Gris-
Niz“ und folgende englische Schiffe versenkt: „Aquila“,
„Andalusian“, „Bengrode“, „Blackbird“, „Calen-
tor“, „Concord“, „Crown of Castile“, „Durham“,
„Castle“, „Galaba“, „Hingal“, „Haminian“, „Hova-
zan“, „Hlenartey“, „Hartdale“, „Headland“, „Indian
City“, „Inverghie“, „Leeward“, „Langston“ und
„Vogel“. Außerdem wurde noch im März vom „Hiss-
kreuzer“ „Kronprinz Wilhelm“ das französische Schiff
„Guadeloupe“ versenkt.

Die „Karlruhe“ noch in Tätigkeit.

Reuter meldet aus Washington: Nach der New-
Yorker „Evening Sun“ soll der Kapitän des „Kron-
prinz Wilhelm“ erklärt haben, daß der Kreuzer „Karl-
ruhe“ noch in Tätigkeit sei.

Japans Appetit wächst.

Der New Yorker „Herald“ meldet aus Peking:
Japan erhob im Verlaufe der Verhandlungen über die
Punkte 38–42 der Vertragvorlage eine neue Forde-
rung nach Zulassung japanischer Flottenstützpunkte in
chinesischen Häfen des Gelben Meeres.

Die Wirkung der Zeppelinbomben in Ranch.

In der Montagnacht hat, wie bekannt, ein Zeppelin-
kreuzer eine Anzahl Bomben auf die Festung Ranch ge-
worfen und dadurch schwere Schäden verursacht. Jetzt
wird darüber gemeldet:

Ranch, 15. April. „El Republicain“ berichtet
über die Belegung Ranchs mit Zeppelinbomben. Kurz
nach 12 Uhr nachts wurde die Bevölkerung durch drei auf-
einanderfolgende Explosionen geweckt, nach einigen Minuten
folgten drei weitere Explosionen. Scheinwerfer und Ge-
schütze traten sofort in Tätigkeit und versuchten das
feindliche Luftschiff. Die erste Bombe verursachte einen
heftigen Brand im Lager eines Garben- und Lachshän-
dels; die umliegenden Gebäude konnten gerettet werden.
Die Flammen beleuchteten das ganze Stadtviertel. Der
Schaden ist sehr bedeutend. Die zweite und dritte Bombe
taten nur ganz geringen Sachschaden, die vierte verur-
sachte einen Brand, welcher schnell gelöscht wurde; die
fünfte Bombe krepitierte am Rande des Rhein-Marne-
kanals. Große Beton- und Granitblöcke wurden weit
umhergeschleudert; ein Blut durchschlug das Dach eines
30 Meter entfernten Hauses und wurde in dessen Treppen-
haus gefunden. Die sechste Bombe fiel auf eine Schule
und verursachte einen Zimmerbrand. Der Schaden wird
auf mehr als 100 000 Francs geschätzt.

Nach einer Genfer Meldung des „Berl. Zol.-Anz.“
traten die Scheinwerfer erst in Wirksamkeit, als der Zepp-
elin gegen Osten verschwunden war.

Zur Arrestierung der gefangenen englischen Offiziere.

Im englischen Unterhause fragte ein Abgeord-
neter, welche Maßregeln die britische Regierung ergrei-
fen werde angesichts der erklärten Absicht der russischen
Regierung, britische Offiziere als gewöhnliche Gefan-
gene zu behandeln als Repressalie gegen die bri-
tische Behandlung der Unterseebootmörder. Unter-
staatssekretär Primrose erwiderte: Wenn der in der
Presse veröffentlichte Bericht richtig ist, so können wir
nur hoffen, daß diese Gefangenen so gut behandelt
werden, wie die Mannschaften der Unterseeboote in
England.

Das kann auf gut Deutsch nur soviel heißen,
daß England unsere Vergeltung einsetzt: wenn die
Behandlung der Gefangenen nur an sich nichts zu
wünschen übrig läßt, dann spielt die Ehrenhaftigkeit
der Gefangenschaft keine Rolle! Natürlich, in Eng-
land ist ja der Soldat im Grunde auch nur etwas Ge-
kauft, eine Ware!

Nicht englische Dampfer überfällig.

Ueber Amsterdam wird gemeldet: Die acht Fisch-
kutter Rappio, Resto, Rio, Mercia, Ferret, Sterling,
Horatio und Argentino, sämtlich aus Grimsby, sind
überfällig und werden als verloren angesehen. Sie
fischten in der Nordsee, hatten zusammen etwa 80
Mann Besatzung und repräsentierten laut „Daily Te-
legraph“ einen Wert von etwa 60 000 Pfund Sterling.
Seitdem sie Ende März den Hafen verließen, wurde
nichts mehr von ihnen gesehen und gehört.

Bulgarien und österreichische Verführungs- künste.

Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ in Sofia
meldet: An zuverlässiger Stelle heißt es, der in der
vorigen Woche hier eingetroffene frühere erste Bra-
goman der englischen Botschaft in Konstantinopel Jih-
maurice sei beauftragt, hier zu untersuchen, ob Bul-
garien geneigt sei, zur Eroberung Konstantinopels
mitzuwirken oder wenigstens die russische Besatzungs-
armee über Bulgarien vorrücken zu lassen gegen die
Rückführung des ganzen Landes, das Bulgarien am
Anfang des zweiten Balkankrieges besetzt hatte. Der
Bosphorus, Konstantinopel, die Halbinsel Gallipoli und
die Dardanellen sollten internationalisiert werden. An
maßgebender Stelle sei dem Korrespondenten ver-
sichert worden, die betreffenden Eröffnungen würden
allenfalls die künftige Aufnahme finden. Bulgarien
sei fest entschlossen, die Neutralität beizubehalten. Jih-
maurice sei vorderhand der Botschaft in Sofia
zugeteilt worden.

Der Unterseebootkrieg.

Der wahre und der falsche „Heimland“.

Ein schwedischer Kapitän, der dieser Tage mit
seinem Schiffe auf dem Humber eingetroffen ist, be-
richtete seiner Reederei in Göteborg, er habe dort
einen englischen Dampfer gesehen, der den früheren
englischen Namen mit „Heimland Sverige“ übermalt
hatte. Auf beiden Schiffseiten waren die schwedischen
Farben angebracht. Diesen Namen trägt bereits ein
schwedischer Dampfer der Reederei Brostrom in Go-
teborg. Das Vorgehen der Engländer habe in den
schwedischen Schiffsverkehrsreisen das größte Aufsehen
hervorgeufen. Die Sachlage stellt sich für Schweden
um so ernster dar, als der wirkliche Dampfer „Heim-
land“ in den nächsten Tagen in den englischen Ge-
wässern eintreffen wird und daher Gefahr besteht,
daß er von deutschen Unterseebooten für den englischen
markierten Dampfer gehalten und angegriffen wird.
Die Direktion der Reederei Brostrom ist der Ansicht,
daß der Fall für Schwedens Schiffsahrt von so großer
prinzipieller Wichtigkeit ist, daß entweder die schwe-
dische Reedereivereinigungs- oder eine andere autorita-
tive Behörde mit der Angelegenheit beschäftigt und
gegen England in energischer Weise Protest eingelegt
werden müsse.

Die Bewaffnung der englischen Handelschiffe.

Wie das Mailänder Blatt „Unione“ in-
don erfährt, ist bereits am 6. April von der englischen
Admiralität sämtlichen aus englischen Häfen auslau-
fenden Handelsdampfern die Armierung mit Geschützen
und Maschinengewehren vorgeschrieben worden. Die
Mehrzahl der Liverpooler Schiffsahrt-Gesellschaften je-
doch weigerte sich, den Befehl auszuführen. Seit fünf
Tagen sind nur wenige Schiffe aus Liverpool aus-
gefahren.

Vom Unterseeboot versenkt.

Die Londoner Blätter melden, daß der englische
Dampfer „Armigan“ bei dem Leuchtschiff Noorhinder
torpediert wurde. Es von der 22 Mann starken Be-
satzung seien gerettet worden.

Ein holländisches Getreideschiff torpediert.

Aus Hoef van Holland wird gemeldet: Der
niederländische Dampfer „Kattwijk“, von Baltimore nach
Rotterdam mit einer Ladung für die niederländische
Regierung konstantierten Getreides, wurde auf der Höhe

des Leuchtschiffes „Noordhinder“ torpediert. Die Mannschaft ist gerettet, befindet sich an Bord des Leuchtschiffes und wird von Marinegeschuluppen abgeholt.
Notiz des WTB.: Die von der deutschen Regierung eingeleitete Untersuchung wird bald Klarheit über den Fall bringen.

Die „Kattwijk“ ist ein Dampfer von 2040 Tonnen, der Eigentum der Rotterdamer Maatschappij Stoomschip Kattwijk ist.

Der Untergang des „Kattwijk“ bildet nach einer Meldung der „N. J. am Mittag“ aus Amsterdam dort das allgemeine Gesprächsthema. Die deutsch-feindlichen Blätter, allen voran das bekannte Heftblatt „Telegraaf“, benutzen natürlich die Gelegenheit, die Volksstimmung gegen Deutschland aufzustacheln, obwohl bisher nicht einmal sicher ist, daß das Schiff durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen wurde, und obwohl die amtliche Untersuchung erst eingeleitet ist, und Einzelheiten aus deren Ergebnis noch gar nicht vorliegen können.

Von den Dardanellen.

Das englische Linien Schiff „London“ beschädigt.

Die englische Linien Schiff „London“, das den Torpedobootzerstörer „Renard“ auf einer Erkundungsfahrt in den Dardanellen verfolgte, von dem Feuer der türkischen Batterien stark beschädigt worden sein.

Die „Goeben“ im Schwarzen Meer.

Das „Journal de Geneve“ bespricht das Aufsuchen der „Goeben“ an der Nordküste des Schwarzen Meeres und meint, damit sei den Russen die Möglichkeit genommen, ihre angeblich in Odesa befindlichen Truppen zu transportieren. Die „Goeben“ beherrsche nun das Schwarze Meer und sei wegen ihrer Schnelligkeit nicht anzugreifen.

Der Panzerkreuzer „Goeben“ gehört jetzt bekanntlich unter dem Namen „Sultan Yavuz Selim“ zur türkischen Flotte.

Der „Heilige Krieg“ in Afghanistan.

Nach einer Drahtnachricht der „Tägl. Rundschau“ aus Genf meldet die „Petersburger Agentur“: Der Emir von Afghanistan hat die Mobilisierung seines Heeres und die amtliche Kundgebung des Heiligen Krieges bekanntgegeben.

Das schlechte Wetter.

Die „Times“ meldet aus Mithlene, daß starker Regen im Osten des Ägäischen Meeres die Operationen beeinträchtigt.

Türkische Offensive in Mesopotamien.

Aus London wird amtlich gemeldet: 23.000 Türken, Kurden und Araber haben mit 28 Kanonen Montag und Dienstag Britisch-Schaiba in Mesopotamien angegriffen. Britische Truppen gingen am Dienstag zum Gegenangriff vor, wobei sie den Feind nach Norden vertrieben, 18 Offiziere, 300 Mann mit zwei Kanonen und mehreren Fahnen gefangen nahmen. Die britischen Verluste am Montag betrugen 9 Tote, 4 Offiziere, 23 Mann und 65 Indier wurden verwundet.

Deutsche Flieger bei den Dardanellen.

Das Londoner Blatt „Star“ meldet: Täglich kommen große türkische Truppenmassen auf der Gallipoli-Halbinsel an, besonders in Kild-Bahr (an der engsten Stelle der Dardanellen). Alle schweren Kanonen aus den Festungswerken Konstantinopels werden nach den Dardanellen übergeführt, auch eine große Anzahl deutscher Flugzeuge ist eingetroffen und beschleßt die Transportschiffe der Alliierten. Der Schaden, den sie anrichten, ist unbekannt. Die Kriegsschiffe der Alliierten bombardieren täglich die türkischen Stellungen.

Luftangriff auf England.

Ein Marineluftschiff vor der Thymündung.

Berlin, 15. April. Am 14. April, abends, hat ein Marineluftschiff einen Angriff gegen die Thymündung unternommen. Hierbei wurde eine Anzahl Bomben geworfen. Das Luftschiff ist unverfehrt zurückgekehrt. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. Behnde.

Es ist dies der zweite Zeppelin-Angriff auf die englische Küste. Der erste, von drei Luftschiffen unternommen, fand am 19. Januar statt. Der Weg der Zeppeline führte damals über Plymouth, wo die Küste abends 8 1/2 Uhr erreicht wurde, nordwestlich an dieser entlang über Cromer, Bheringham, Sandringham und Kings Lynn. Durch Bomben wurden auch damals nur diejenigen Orte belegt, die in maritimer Hinsicht als Flottenstützpunkt anzusehen waren, während sich die Luftschiffe im übrigen jeden Angriffs enthielten.

Ueber diese Angriffe hinaus haben bisher nur Flugzeuge die englische Küste aufgesucht und die noch südlicher gelegenen Plätze der englischen Ostküste bis nach Dover hinunter mit Bomben belegt.

Der jetzige Angriff der Zeppeline richtete sich gegen einen weiter nördlichen Teil der englischen Küste. Das Ziel galt augenscheinlich weniger der Küstenverteidigung als einem anderen Lebensnerv für die Durchführung des Krieges. Es war auf die wichtigsten Kohlen- und Eisenwerke Northumberland, der an Schottland grenzenden Grafschaft Englands, gerichtet. Bei Blyth wurde die Küste erreicht, und nach den bisher vorliegenden Nachrichten die wichtigsten Orte Bedlington, Morpeath, Crumlington, Wallend und Hebburn berührt. Das Luftschiff kam damit in das Thymgebiet, in die unmittelbare Nähe von Newcastle, dem Mittelpunkt der ostenglischen Kohlen- und Eisenindustrie und ihrem wichtigsten Ausfuhrplatz. Im einzelnen meldet über den Zeppelinflug eine Drahtnachricht aus Kopenhagen folgendes:

Der Zeppelin wurde zuerst acht Uhr abends in Blyth über dem Meere gesichtet. Er überflog ruhig die Stadt. Man hielt ihn zunächst für ein englisches Luftschiff, als er aber einige Meilen landeinwärts das Kohlengebiet Choppington, Bedlington, Seaton, Delaval erreicht hatte, hörte man die Explosion von acht ausgeworfenen Bomben. In Seaton brach in einem Fabrikgebäude ein Brand aus. Das Luftschiff flog in der Richtung auf den Tyne weiter und warf in Denton zwei Bomben ab; eine Person wurde verwundet. Der Zeppelin wurde später über Wallend gesehen wo sechs Bomben geworfen wurden; es entstanden vier Brände. Der Eisenbahnkörper wurde zerstört und

der Verkehr unterbrochen. Das Luftschiff überflog dann den Tyne und warf noch zwei Bomben ab; es verschwand darauf über dem Meere. Während des Zeppelinbesuches waren in allen Orten des Küstengebietes die Lichter ausgelöscht, und der Straßenbahnverkehr wurde eingestellt. Abends um 11 Uhr war die Lage wieder normal. Es ist niemand getötet worden.

Eine spätere aus London datierte Nachricht besagt: Die die Blätter melden, wurden zwei Häuser in den von dem deutschen Luftschiff heimgesuchten Orten durch Bomben beschädigt. In Wallend ging eine Bombe durch das Dach eines Hauses, durchbrach die Decke und brachte der Bewohnerin, einer alten Frau, leichte Verletzungen bei. Im ganzen Tynegebiet herrscht die größte Aufregung.

Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Die Tage vom 10. bis 14. April 1915 kennzeichnen sich durch besondere lebhaftige Tätigkeit der Franzosen auf beiden deutschen Flügeln. Nach dem verhältnismäßig ruhigen Verlauf des 10. April nahm der Gegner bereits gegen Abend wieder eine lebhaftige Tätigkeit auf. Bei einem französischen Angriff gegen die Linie Seuzey-Lamorville blieben 700 Leichen auf der Waldblichtung zwischen den beiderseitigen Stellungen liegen. Auch bei Flirey brachen abends starke Kräfte zum Angriff vor, wurden aber, nachdem sie in einen Teil unserer Stellungen eingedrungen waren, wieder zurückgeworfen. Dennoch lehrte der Gegner am frühen Morgen des 11. April zurück, wurde erneut abgewiesen und ließ 3 Offiziere, 119 Mann gefangen in unserer Hand. In diesem Abschnitt wurde später beobachtet, daß die Franzosen ihre

Gefallen wie die Sandsäcke auf die Brustwehr ihrer Gräben aufpachten und mit Erde bewarfen. Im Mith- und im westlichen Priesterwalde spielten sich die ganze Nacht Kämpfe ab, die für unsere Truppen günstig endeten. Am frühen Morgen des 11. April setzten die Franzosen auch an der Combres-Höhe zu einem neuen Angriff an, der aber im Feuer unserer Artillerie nicht zur vollen Entwicklung kam.

Am 11. April beschränkte sich die Gefechtsaktivität im allgemeinen auf beiderseitige Artilleriefeuer von wechselseitiger Stärke, in das stellenweise auch die Minenwerfer eingriffen. Nur im Priesterwalde führten zwei französische Angriffe nachmittags und abends erneut zu heftigen Kämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten. Auf der Combres-Höhe gelang es abends einem zweiten französischen Vorstoß, vorübergehend in Teile unserer Kampfstellung einzubringen. Aber nach zweistündigem Handgemenge wurde die Stellung vom Gegner wieder geräumt.

Die beiden am Morgen und am Abend abgeschlagenen französischen Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Kommand der Combres-Höhe verdienen besondere Beachtung, denn mit ihnen widerlegen die Franzosen selbst die durch den Dant-Roskes an die 1. Armee der West am 10. April verkündete Botschaft von der endgültigen Eroberung der Combres-Stellung. Sätten die Franzosen dieses Ziel ihrer

Wochenlangen blutigen Bemühungen

erreicht, dann wären die erwähnten Angriffe am 11. April nicht nur überflüssig, sondern ein sinnloses Blutvergießen gewesen. Sie wurden aber unternommen und abgelehrt. Ein dabei gefangen genommener Unteroffizier erzählte, daß den an der Combres-Höhe kämpfenden Truppen erzählt wurde, sie würden erst dann abgelöst werden, wenn sie die Höhenstellung genommen hätten. Die französische Heeresleitung meldete dagegen, daß seit dem 9. April an der Combres-Höhe nicht mehr gekämpft wurde.

Die Nacht vom 11. zum 12. April verlief auf der ganzen Front im allgemeinen ruhig, nur stellenweise wurde die Ruhe von französischen Artillerie- und Infanteriefeuer-Überfällen unterbrochen.

Der 12. April brachte dem arößten Teile der Front, von der Combres-Höhe bis Nichecourt nur Artilleriefeuer von mäßiger Stärke, dagegen bereitete eine sehr heftige Beschließung unserer Stellungen am Nordflügel zwischen Buzo und Marcheville sowie am Südflügel in dem Abschnitt östlich Nichecourt auf Infanterieangriffe vor. Diese begannen mittags gleichzeitig bei Maizeres und Marcheville. Während der Gegner am letzteren Ort nach dem ersten abgeschlagenen Angriff auf eine Wiederholung zunächst verzichtete, ließ er bei Maizeres, wo

sämtliche Angreifer im Feuer liegen blieben, im Abstande von je einer Stunde zwei weitere Vorstöße folgen, bei denen die Angriffstruppen auch völlig aufgerieben wurden; ein Offizier 40 Mann fielen in Gefangenschaft. Dennoch rannten die Franzosen abends noch einmal bei Marcheville mit drei aufeinanderfolgenden Schützenlinien, die Kolonnen dahinter, in unser Feuer, das diesem fünften Angriff ein blutiges Ende bereitete. An diesem Angriff beteiligten sich zwei Panzerautomobile. Um dieselbe Zeit wurde am Südflügel im westlichen Priesterwalde ein Infanterieangriff abgeschlagen. Hier wurden schwarze Truppen beim Schanzen beobachtet.

Nach einer im allgemeinen ruhigen Nacht lebte am Morgen des 13. April das Infanteriegefecht auf beiden Flügeln wieder auf. Diesmal brachen die Franzosen ohne Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen bei Maizeres und Marcheville vor, aber ihre Erwartung, unsere Truppen zu überraschen, wurde getäuscht und der Angriff abgewiesen. Im Priesterwalde wurde das Gefecht fortgesetzt, und nördlich Maizeres unternahm am Nachmittag der Gegner einen neuen vergeblichen Versuch, in unsere Stellungen einzubringen.

In der Nacht zum 14. April unterhielten die Franzosen am Nordflügel heftiges Infanteriefeuer, in das zeitweise schwere Artillerie eingriff, um die Wiederbesetzung unserer Stellungen zu fördern. Dennoch brach ein in der zweiten Morgensunde unternommener starker Infanterieangriff in unserer Linie zusammen. Dasselbe Schicksal ereilte im Laufe des Tages Infanterieangriffe nördlich Marcheville; in schmaler Front und großer Tiefe stürmte der Gegner dreimal gegen unsere Stellungen vor, wobei immer frische Kräfte die Zurückstrebenden aufnahmen und ihrerseits angriffen. Nach Aussagen Gefangener soll dabei das

Infanterie-Regiment Nr. 5 ausgerufen

sein. Im Walde von Mith folgten einer wenig wirksamen Sprengung ebenfalls drei Infanterieangriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden. Einen kleinen Erfolg hatten die Franzosen nördlich Flirey, wo sie sich nach starker artilleristischer Vorbereitung in den Besitz eines 100 Meter breiten Teiles unserer vordersten Stellungen setzten.

Der erbitterte Nahkampf dauerte den ganzen Tag an und war am Abend noch nicht entschieden. Westlichen Priesterwalde entspannen sich nachmittags Kämpfe, die abends mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Gegners endeten. Auf der flüßigen Seite brachte der 14. April Artilleriekämpfe von großer Stärke und eine stellenweise rege Tätigkeit der Panzer. Ein gefangener französischer Offizier berichtete, daß der feindlichen Artillerie unbegrenzte Mengen kanischer Munition zur Verfügung ständen.

Bereits im Laufe des 12. April wurde der stärkere Truppen nördlich St. Mihiel über die flüßigen Richtung beobachtet. Dies läßt im Hinblick auf eine sehr lebhaften französischen Fliegeraufklärung schließen, daß die Kämpfe zwischen Maas und Mosel noch nicht nahe sind.

Die Karpathen-Schlacht-Bilanz.

Der Schiffbruch der russischen Offensiv. Die im R. u. R. Kriegspressequartier erscheinenden Kriegsbereichterblätter geben in ihren letzten Ausgaben einen ausführlichen Überblick über den Verlauf der Karpathen-Schlacht, deren furchtbare Verluste der letzten Woche nachgelassen hat. Die russischen Verluste, die die Russen dort bei den heftigen Massenvorstößen erlitten haben, sind auch der feindlichen Heeresleitung kein Schöner von Menschenmaterial kennt, bracht erscheinen, die Angriffe einzustellen. Das Ergebnis schildert der Kriegsbereichterblätter am Mittag C. Lemhoff in folgenden Worten:

Im Dufagebiete und bei Cisna hat die Front um Weniges vorgeschoben. Sonst hat die russische Linie überall behauptet, östlich des Nistru sogar wesentlich nach vorn bewegt. Das ist das Ergebnis des Generalangriffes, für den so ungeheure Kräfte eingesetzt wurden! Nicht um einen Schritt hat die russische Heeresleitung ihrem Ziel genähert, alles in die Waagschale warf. Aber

ihre stolze Karpathen-Armee ist gebrochen. Unübersehbar, ungeheuer sind ihre Verluste. Kämpfe Nachtritte besagen, daß in den russischen Heeresfronten tiefste Bestürzung und Niederkämpfung über die ihnen bekannt gewordenen Verlusten herrscht. Berge von Leichen türmen sich in den Stellungen der Verbündeten, und entsetzliche Leichengeruch, der nicht weichen will. Man geht zu hoch, wenn man die

Gesamteinbuße der Russen

an Toten, Verwundeten, Kranken und Gefangenen der Karpathen-Schlacht auf

mindestens eine halbe Million

bezeichnet. Aber nicht nur die Verluste fallen ins Gewicht, wenn man das Ergebnis des bisherigen Kampfes der Karpathen-Schlacht fixieren will. Die große Erschöpfung ist auf russischer Seite zu sehen, die sich erst in kommenden Kämpfen in ihren Konsequenzen erweisen wird. Man braucht kein Prophet zu sein, um auf Grund dieser Tatsachen die Karpathen-Schlacht ähnlich wie die Winter-Schlacht in der Pagne für die deutsche Armee als einen

großen Erfolg unserer Waffen

zu bezeichnen. Unter den ungünstigsten Umständen haben die Truppen der Monarchie im Bereich der Verbündeten einen wie eine Sturzwelle herabstürzenden Ansturm standgehalten, wie ihn die Karpathen-Schlacht selten sah. Sie haben gewaltigen Schwierigkeiten im Terrain erfolgreich halt gehalten, in einer Weise dezimiert und geschwächt, die seine Folgen nach sich ziehen muß.

Englische Verleumdungen

Warum deutsche Kriegsschiffe keine englische Seelen retten konnten.

In dem veröffentlichten Notenwechsel Behandlung unserer in Gefangenschaft geratenen Bootebesatzungen weist die britische Regierung hin, daß während des gegenwärtigen Krieges als 1000 Offiziere und Mannschaften aus deutschen von britischen Kriegsschiffen aus See worden sind, während in keinem Falle auf Offizier oder Mann der britischen Kriegsschiffe den Deutschen gerettet worden sei.

Demgegenüber wird von zuständiger Seite geltend gemacht:

In den Fällen, in denen britische Kriegsschiffe von deutschen U-Booten zum Sinken gebracht sind, stand die Rettung der englischen Besatzungen naturgemäß ganz außer Frage, da U-Boote hierzu außerstande sind.

Im Gefecht bei Helgoland am 28. Sept. 1914 bei den Vorstößen an die englische Flotte 2. Nov. und 16. Dez. 1914 sind Torpedoboote vernichtet worden, aber die britische Regierung kann diese Fälle nicht wohl im Auge fassen, da sie den Verlust von Fahrzeugen freisetzt.

Im Gefecht bei Helgoland am 28. Sept. 1914 sind zwar der englische Kreuzer „Tiger“ und einige englische Torpedoboote untergegangen, aber auch die britische Regierung nicht meinen, da sie am 1. Okt. hat, alle Schiffe, die an der Schlacht teilgenommen, seien zurückgekehrt.

Am 20. Sept. 1914 wurde der englische Kreuzer „Bogat“ im englischen Hafen von Zanzibar in den kleinen Kreuzer „Königsberg“ vernichtet und konnte selbstverständlich nicht zur Rettung kommen. Die Schlacht bei Coronel am 1. Nov. 1914 durch unser Kreuzergefecht, das englische Panzerkreuzer vernichtet wurden, Panzerkreuzer „Good Hope“ haben unsere einbrechender Dunkelheit aus Sicht verloren, ihn gesucht und nicht wiederfinden können, ten nicht einmal, ob er überhaupt und wo untergegangen sei.

Daß unter diesen Umständen von der britischen Regierung niemand gerettet werden ist einleuchtend. Als „Monmouth“ sank, war M. S. „Nürnberg“ in der Nähe. Warum

Ein neuer Zeppelinangriff auf die englische Ostküste.

TU Konstantinopel, 17. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Gestern Nachmittag beschloß ein feindlicher Panzerkreuzer in größeren Zeitabständen und ohne Erfolg die Befestigungen der Dardanellen von der

Oberste Heeresleitung.

beistunde.

Die Bekämpfung wurden in den letzten Jahren verschiedene neue Mittel ausprobiert. Zu feingemahltem Rainit fand man ein solches, welches nicht nur die schädliche Unkraut verjagt, sondern zugleich der Getreide als Düngemittel zugute kommt, da diese vor der Keimung die Wirkung des Rainits auf die Blätter u. f. w. nicht wahrnehmen können. Das Ausstreuen nehme man am Morgen auf die taunassen Pflanzen vor, an einem Tage, an dem sonniges Wetter zu erwarten ist. Ein feingemahltes Rainit pro Morgen genügt, den Unkräutern zu binnen wenigen Stunden absterben zu lassen. Es darf allerdings zur Zeit der Bekämpfung noch nicht regnen, ist der günstigste Zeitpunkt. Bei Kleenunterbau zu unterlassen.

Bekanntmachung.

Bei der gestrigen Stadtverordneten-Erwahl der 2. Wählerklasse wurden die Herren Karl Waas und Professor Gustav Nögler gewählt.
Gegen das stattgehabte Wahlverfahren kann von jedem stimmberechtigten Bürger innerhalb 2 Wochen von heute ab bei dem Magistrat Einspruch erhoben werden.

Geisenheim, den 16. April 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Für die sich noch im Besitz der Gemeinde befindlichen Speisekartoffeln wird die Verkaufszeit auf jeden Dienstag von 9—11 Uhr festgesetzt. Frühsaatkartoffeln werden täglich abgegeben.

Geisenheim, den 15. April 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse können aus Reichsbeständen folgende Futtermittel abgegeben werden:

Maiskuchen	zum Preise von Mk.	28.90—29.20
Wasserkuchen	" " "	27.85—28.10
getr. Maiskeime	" " "	27.00—28.80
getr. Wiertreber	" " "	24.70—25.00
Alfalfa	" " "	19.30—19.60
getr. Maisstempel	" " "	24.70—25.00

alles per 100 Kilo ohne Sack ab den Lagerhäusern gegen netto Kasse.

Aufträge auf eine Sorte werden nicht angenommen, sondern es müssen von den angegebenen 6 Artikeln ungefähr die gleichen Mengen bezogen werden.

Bestellungen sind bis längstens den 20. I. Mts. an die hiesige Bürgermeisterei zu richten.

Geisenheim, den 16. April 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H., Berlin W. 35, Karlsbad 16, teilt uns folgendes mit:

„Da die Zufuhren an Zuckerrüben aus Frankreich und Belgien in letzter Zeit stärker geworden sind, werden wir voraussichtlich in der Lage sein, für die nächste Zeit größere Mengen frischer Zuckerrüben direkt an Verbraucher abgeben zu können. Die näheren Bezugsbedingungen sind nachstehend angegeben. Die Bestellungen sind direkt an die obengenannte Bezugsvereinigung nach Berlin und nicht etwa an die Verteilungsstellen zu richten.“

Bezugsbedingungen.

Der Preis der Zuckerrüben ist auf Weisung der Heeresverwaltung auf 0.75 Mk. pro Ztr., frei Waggon deutsch-französische oder deutsch-belgische Grenze festgesetzt. Das in Saarbrücken oder Düren bahnamtlich ermittelte Gewicht ist für die Berechnung maßgebend. Die Bezahlung hat Zug um Zug nach erfolgter Lieferung zu geschehen. Der in der Rechnung der Bezugsvereinigung aufgeführte Betrag ist portofrei auf deren Konto bei der Bank für Handel und Industrie, Depositenkasse U. Berlin W., Potsdamerstraße 16, zu überweisen. Wann die Lieferung der Rüben erfolgen kann, ist im voraus nicht zu sagen, da dies von den Verkehrsmöglichkeiten abhängig ist. Die Bezugsvereinigung verpflichtet sich nicht, Wagen mit einem bestimmten Gewicht zu liefern; die Wagen müssen vielmehr mit demjenigen Gewicht weiterrollen, mit dem sie in Saarbrücken oder Düren ankommen. Auf die Beladung der Wagen hat die Bezugsvereinigung keinerlei Einfluss; sie kann daher keine Verantwortung für die aus der Beladung sich etwa ergebenden Folgen übernehmen. Für Frost- und Schmutzfreiheit der Rüben wird jede Garantie abgelehnt; die Rüben werden geliefert, wie sie fallen. Die Bezugsvereinigung macht ferner den Vorbehalt der Lieferungsmöglichkeit, da sie nicht weiß, welche Rübenmengen ihr noch seitens der Heeresverwaltung überwiesen werden. Bestellungen gelten erst dann als entgeltlich angenommen, sobald der Weitertransport der Rüben ab Saarbrücken oder Düren vor sich gegangen ist. Es können nur ganze Waggon bestellt werden.

Bestellungen auf Zuckerrüben sind bis zum 19. cr. bei der hiesigen Bürgermeisterei einzureichen.

Geisenheim, den 16. April 1915.

Der Bürgermeister:

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1895 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^b/10

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches Reichspatent.

Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigt! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Die Sohlen werden billiger durch Selbstauslegen, gestanzt mit Zubehör für 4 Paar Sohlen Mk. 3.— gegen Nachn. Probe Mk. 1.— Bei Voreinsendung des Betrags 20 Pf. billiger.
G. Luy, Mainz-Rothheim.

Im „Deutschen Haus“ — Geisenheim.

Sonntag den 18. April 1915

nachmittags punkt 5 Uhr und abends 8 1/2 Uhr:

Bühnengroße Projektions-Schauspiele

Ganz neues Programm

Die neuesten Ereignisse vom Kriegsschauplatz

Ganz neues Programm

Ost—West und Seekämpfe.

Lebende Kriegsberichte sowie ein interessantes Pracht-Programm.

Eintrittspreis für Kinder: Nachmittags 1. Platz 20, 2. Platz 10 Pf. Erwachsene: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 35 Pf.

Zum Besuche ladet höflich ein

Die Direktion.

Ein Teil des Reinertrages wird der Bürgermeisterei überwiesen.

Urteile aus der Praxis

befunden allenthalben die in den letzten Jahren erzielten glänzenden Erfolge der

Hederich-Bernichtung

durch Bestreuen mit

feingemahlenem Rainit

(Sondermarke)

Sobald der Hederich 2—5 Blätter angelegt hat, wird der feingemahlene Rainit frühmorgens auf die taunassen Felder gestreut. Durch die gleichzeitig dühende Wirkung des Rainits ist dem Landmann hiermit neben dem besten zugleich auch das billigste Unkrautvernichtungsmittel geboten. — Der Frachtersparnis halber kann der feingemahlene Rainit oder Kalidüngesalz in Sammelladung bezogen werden. — Ausführliche Broschüren mit zahlreichen Urteilen aus der Praxis kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats

G. m. b. H., Köln a. Rh., Richarzstraße 10

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchtmarkt

Bingen

Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben

usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu massigen Preisen.

Neu! Bruchleidende Neu!

bedürfen zur Besehung ihres Leidens kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe versch. nach Maß und ohne Feder hergestellte, Tag und Nacht tragbare Universal-Bruchapparat auf Probe zu tragen, den ich bei Nichtkonvenienz den vollen Betrag gerne zurückzahle. Bin selbst am Dienstag den 20. April, abends von 6—8 Uhr und Mittwoch den 21. April, von morgens 9—2 Uhr in Estville „Hotel Reisenbach“ mit Mustern vorerwähnter Apparate, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, auch für Kinder, sowohl mit sämtl. Frauenart wie Leib-, Hängel-, Umstands-, Muttervorsatzbinden anwesend. Garantiere für sachgem. streng diskrete Bedienung. Besuche i. Hause b. Anm. im Hotel. J. Meffert, Konstanz (Bodensee), Weissenbergstraße 15. Tel. 515.

Persil
für
Kinderwäsche

Henkel's Bleich - Soda

Einige jüngere, kräftige militärfreie Arbeiter

werden noch angenommen. Meldungen erbitten sofort
Maschinenfabrik
Sohannisberg.

Jüngeres Mädchen für Nachmittags, welches Liebe zu Kindern hat und leichte Hausarbeit verrichten kann, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Norddeutsche frühe Rosa-Nordb. gelbl. Industrie-Saatkartoffeln
soweit Vorrat reicht, bei
G. Dillmann.

Cognac per Literflasche
Mk. 2.50
Hotel, Restaurant, Kasse
„Zur Linde“. Telefon 111



Deutsches Haus

Empfehle

1912er per Glas 25 Pf.
1909er " " 40
1911er " " 50

Prima

Apfelwein

zu verkaufen.

Franz Rüchert
Jollstraße.

Katholischer Gesellenverein

Geisenheim.

Sonntag den 18. April

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

mit Vortrag.

Die Herren Schutzhilfsglieder und Mitglieder sind freundlich eingeladen. Der Vortrag wird sehr lehrreich sein.

Kath. Jünglingsverein

Die neu eintretenden Mitglieder werden gebeten, Morgen Sonntag um 8 Uhr zur Anmeldung in die Saale des kath. Vereinshauses einzufinden.

Nächsten Sonntag den 25. April, abends 8 Uhr findet die Aufnahme neuer Mitglieder statt. Ist damit eine kurze Verbindung, zu der schon die Eltern der Jünglinge und alle Freunde u. Gönner des Jünglingsvereins eingeladen werden.

Bohnenstangen

Ia. Qualität, zu haben bei
G. Dillmann

Gut erhaltenes Klavier

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Pianos eigener Art

mit Garantie

Mod. 1 Studier-Piano

1,22 m h. 450

2 Kacilia-Piano

1,25 m h. 500

3 Rhenanla A

1,28 m h. 570

4 Rhenanla B

1,28 m h. 600

5 Rhoguntia A

1,30 m h. 650

6 Rhoguntia B

1,30 m h. 680

7 Salon A

1,32 m h. 720

8 Salon B

1,32 m h. 750

u. s. w. auf Raton ohne

Schlag per Monat 15.—

Stafte 5% — Begründet

Wilh. Müller

Regl. Span. Hof-Piano

Mainz Münster

Alle finden

in der von der Deutschen

Naturwissenschaftlichen

Versehung e. V. herausgegeben

Naturwissenschaftl.

techn. Volksbücher

vorzügliche Anleitung

Fortbildung

im Beruf

Jede Nummer nur 20 Pf.

Vergleichsweise kostenl. durch

bessere Buch- und Papierver-

teilung sowie durch die

Stelle d. D. N. G. (Chem.-

Verlag) Leipzig, Königs-